

Johann Jacob Frey (1813 – 1865)

*Ambasciatore dell'immagine e della cultura di Roma nel mondo*

Der in Basel geborene Johann Jacob Frey wurde als Sohn des Malers, Zeichners und Lithographen Samuel Frey schon sehr früh zu künstlerischer Tätigkeit angeleitet. Dabei wurde insbesondere das Interesse an Landschaftsdarstellungen durch den Vater gefördert, in dessen eigenem Oeuvre diese Bildgattung umfangreich vertreten ist. Unterricht erhielt er ausserdem durch den ebenfalls in Basel tätigen Maler und Karikaturisten Hieronymus Hess. 1823 machte sich Frey mittellos auf die Reise nach Paris, wo er sich durch Kopieren nach niederländischen Landschaftsbildern im Louvre eigenständig weiterbildete.

1834 ging er mit einer Empfehlung von Hess versehen nach München und kam in Kontakt mit dem Kreis der jungen Künstler, welche die Basler Mäzenin Emilie Linder um sich versammelt hatte. Mit Linders finanziellen Unterstützung gelang Johan Jacob Frey im darauffolgenden Jahr die ersehnte erste Reise nach Rom, wo er sich in der Via S. Isidoro (heute Via degli Artisti) niederliess. Das Studium der südlichen Landschaft galt zu dieser Zeit als unabdingbar, um die höheren Weihen des Faches zu empfangen. Der Hintergrund dafür war die Vorstellung, dass nur auf dem Boden, der Schauplatz der italienischen Antike war, eine Fortsetzung dieser kulturellen Entwicklungslinie bis in die Gegenwart möglich sei. In Rom schloss er sich jedoch nicht, wie von seiner Förderin erwartet, an die Künstlergruppe um die Deutsch-Nazarener an. Statt religiös-allegorischer Themen war sein Interesse auf die Landschaftsmalerei gerichtet, seine Vorbilder waren deshalb vielmehr die Begründer der Gattung der Landschaftsmalerei, Claude Lorrain (1600 – 1682) und Gaspar Duguet (1616-1675), die im Rom des 17. Jahrhunderts gearbeitet hatten, oder aber auch der Deutsche Landschaftler Carl Rottmann (1797 – 1850), den Frey sicherlich persönlich kannte. Die Suche nach klassischen Landschaftsmotiven führte ihn in die unmittelbare Umgebung (*Aus der Umgebung von Rom*, 1848, Inv. Nr. 221), in die römische Campagna, in die Albaner und Sabiner Berge, nach Umbrien. 1839 begab er sich weiter südlich bis nach Neapel und Sizilien. Seine minutiösen topographischen Schilderungen wurden von Kennern und zunehmend auch von Romtouristen, die als Käufer seiner Arbeiten auftraten, geschätzt. Diese Werke, die Eingang in adelige Sammlungen in ganz Europa gefunden hatten, qualifizierten ihn 1842 als Begleiter für die berühmte wissenschaftliche Expedition von Richard Lepsius nach Ägypten, beauftragt von der preussischen Akademie der Wissenschaften. Eine schwere Krankheit zwang Frey jedoch bereits 1843 zur Rückkehr. Seine Reise organisierte er so, dass er die Gelegenheit hatte, antike Stätten in Griechenland zu besuchen. Er heiratete 1854 die Römerin Maria Maddalena Bartoli und etablierte sein

inzwischen höchst erfolgreiches Atelier ins Hotel Russie an der Piazza del Popolo. Zu seinen Auftraggebern zählten die Könige Wilhelm IV. von Preussen, Ludwig I. von Bayern und Wilhelm I. von Württemberg. Er verstarb 1865 an Cholera in seinem Landhaus in Frascati und wurde auf dem Friedhof der Nichtkatholischen in Rom beerdigt.

Frey zählt zu den typischen Vertretern der klassizistischen Landschaftsmalerei des 19. Jahrhundert, die insbesondere für ihre Auftragswerke den tradierten Kanon von Regeln anwendeten, die für diese Gattung galten: Rahmende Landschaftselemente links und rechts präsentieren den Vordergrund als eine Art Bühne, von der sich dann mehrere Prospekte eröffnen, von denen sich der Blick immer tiefer in eine idealisiert weite Ferne richtet. Insbesondere in seinen Studien, aber auch im Spätwerk wird Freys Interesse an einer genauen Naturschilderung immer deutlicher, die er mit fein abgestufter, toniger Verwendung der Farbe erreicht (*Gebirge in der römischen Campagna*, Inv. Nr. G 1986.4). Er interessierte sich für extreme Wetterphänomene wie Gewitterstürme und suchte sie mit beinahe wissenschaftlicher Genauigkeit wiederzugeben. Genauso präzise sind seine durch Ägypten- und Tunesienreisen inspirierte orientalistischen Arbeiten, in denen er sehr malerisch die Wetterbedingungen der Wüste, etwa bei einem Sandsturm bei Sonnenuntergang mit einfängt.

Nina Zimmer